





# Der italienische Wehrmachtsbericht

Angriffsveruche der Tobruk zusammengebrochen. DNB Rom, 21. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika brachen an der Tobruk-Front feindliche Angriffsveruche an der sofortigen Reaktion unserer Truppen zusammen. Deutsche Jäger schossen ein heftiges Flugzeug ab. Der Gegner unternahm Luftangriffe auf Benghasi und Tripolis, letztere schloß. Ein anderer Luftangriff erfolgte auf Ukreale (Catania). Einige Häuser wurden getroffen; unter der Zivilbevölkerung gab es einen Toten und fünf Verwundete. Zwei unserer im mittleren Mittelmeer kreuzenden Torpedoboote sind — wahrscheinlich durch Vulkanen auf Mäina — gesunken. Fast die Gesamtheit der Besatzung wurde getötet. In Ostafrika an den verschiedenen Fronten des Abzugs von Gondar Gefandungsgefangene unserer Abteilungen, die mehrere Gefechte zu bestehen hatten. Der Gegner wurde überall mit Verlusten zurückgewiesen. Es wurden Waffen und Munition erbeutet. Im Verlauf von Luftangriffen auf Gondar und Anag wurden zwei feindliche Flugzeuge von unserer Fliegerabteilung abgeschossen.

## Ziel zerlegt durch Durchbruchversuche

Lapferer Abwehr. — Batterielebens als Vorbild. DNB. Bei Versuchen der Bolschewisten, durch Einschlag von Panzer und überhöherer Panzer den eisernen Ring um Veningrad zu lockern oder zu durchbrechen, zeichnete sich eine Matbatterie durch hervorragende Umsicht und Tapferkeit besonders aus. Unter großen Geländeschwierigkeiten und unter hartem Feindfeuer brachten die Bedienungsmannschaften ihre Geschütze in Stellung und wiesen in schwieriger Lage einen sowjetischen Panzerangriff in kürzester Zeit ab. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften bedienten im zähen Durchhalten und mit vorbildlicher Tapferkeit ihre Geschütze und vernichteten 17 überhöherer und zwei schwere Sowjetpanzer. Der Vortakt der Abwehr gab einen Beweis von dem überragenden Kampfesgeist seiner Soldaten, indem er mit dem von ihm geführten Geschütz trotz stärksten Feuers der sowjetischen Artillerie innerhalb 70 Minuten allein sieben überhöherer Panzer und zwei schwere Panzerkampfwagen aus kürzester Entfernung abschloß. Trotz schwerer Verwundung des Batterielebens wurde der Durchbruchversuch der Bolschewisten durch die Standhaftigkeit der deutschen Matbatterie unter schweren Verlusten für die Sowjets abgewiesen. An anderer Stelle zeichnete sich der Chef einer anderen Batterie eines Matregimentes bei der Verteidigung eines Brückenkopfes durch persönliche Einschlag besonders aus. Er vernichtete an einem Tage allein 21 Panzerkampfwagen der Bolschewisten. Eine deutsche gemischte Matereinheit unter der Führung eines Oberleutnants konnte in teilweise erbitertem Feuergefecht im mittleren Abschnitt der Front sechs sowjetische Panzer, darunter vier schwere, vernichten. Die im Schutze der Panzer vorgehende sowjetische Infanterie erlitt durch den Feuerbeschlag der deutschen Mat schwere blutige Verluste. Durch den mutigen Einschlag der deutschen Kanoniere wurde der mit starker Artillerieunterstützung erfolgte Stoß der Sowjets auf eine wichtige Vorkampflinie niedergelassen.

Auch im Südschnitt versuchten sowjetische Panzer durch einen Angriff gegen die deutsche Infanterielinie den verlorengegangenen Raum zurückzugewinnen. Der umsichtigen Führung eines deutschen Leutnants der Artillerie ist es zu verdanken, daß der Angriff der Bolschewisten im Feuer eines Matgeschützes zusammenbrach. Durch den mit größter Tapferkeit ausgehaltenen sowjetischen Gegenstoß wurde ein Durchbruch durch die deutsche Linie verhindert. Unter der Führung des Leutnants vernichteten die Kanoniere des Matgeschützes zehn sowjetische Panzerwagen davon fünf aus nächster Nähe.

Im Südschnitt der Front stehen Truppen einer deutschen Infanteriedivision gegen eine noch in Händen der Sowjets befindliche Ortshaus vor. In dem Ort überwalligten die deutschen Soldaten in schneller Erkenntnis der Lage ein sowjetisches Sprengkommando, das gerade die Sprengung einer Brücke vorbereitete. Durch das schnelle und entschlossene Handeln der deutschen Soldaten konnte die Sprengung der Brücke verhindert werden. Heber diese Brücke stieß kurze Zeit darauf die Vorausabteilung der deutschen Division weiter vor.

# Nach Samara geflohen

Der neue Sitz der Sowjetregierung

Stockholm, 21. Okt. Der Sitz der Regierung der UdSSR (Sowjetunion) ist nach Kujbyschew (Samara) an der Wolga, etwa 880 km südöstlich von Moskau, verlegt worden.

Der Londoner Presse ist es sichtlich höchst unangenehm, den Auszug der Sowjetregierung und des diplomatischen Korps aus Moskau melden zu müssen. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ bemüht sich, die Flucht der bolschewistischen Bundesgenossen aus ihrer Hauptstadt mit der Feststellung zu beschönigen, die Eo-Unterstützung der Regierung erfolge — „allmählich“. Die meisten diplomatischen Vertreter seien dagegen bereits fort. Auch die britische Militärmission habe Moskau verlassen und werde voraussichtlich für einige Zeit keine Fühlung mit der Londoner Regierung haben. Der britische Botschafter bleibe noch in der Stadt und gehe — wie tapfer! — erst „mit dem letzten Sowjetkommisär“. Die Sowjetregierung habe aber auch viele Hochbeamte von Rüstungsarbeiten evakuiert.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ versucht in derselben Richtung Hoffnungen zu erwecken, indem er betont, Kujbyschew, der neue Sitz der Sowjetregierung, liege im Mittelpunkt der Wolgastraße. Es könnten dort noch viele wichtige Dinge produziert werden, doch fehle es den Sowjets völlig an hochwertigem Flugzeugbau. Hier verlässe man sich in großem Umfang auf Lieferungen aus den USA, ohne daß der Korrespondent anzudeuten weiß, auf welchem Wege diese Lieferungen durchgeführt werden sollen. Die „Daily Mail“ hebt über die Flucht der Sowjetregierung aus Moskau in ihrem Leitartikel ganz kurz hinweg. Die Sowjetunion sei zwar noch nicht gescheitert; aber der Weggang der Regierung sei doch ernst und könne sehr wohl Folgen von allergrößter Tragweite nach sich ziehen.

Sorge um die Versorgung der Sowjet-Armeen. New York. Die Associated Press meldet, daß der US-Landwirtschaftsminister große Sorgen wegen des Verlustes der Sowjet-Kornlieferungen an die Sowjet-Armeen hat. Er hat ernsthafte Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung für die Sowjet-Armeen und die Bevölkerung hervorgehoben.

## Abgeschrieben!

Vernon Bartlett vom Moskauer System. Stöckig enttäuscht. Stockholm, 21. Okt. In England beginnt man langsam, die bolschewistischen Bundesgenossen abzuschreiben. Vernon Bartlett, der liberale Londoner Journalist, der kürzlich von Moskau nach London zurückkehrte, gibt dieser neuen Londoner Lesart im „New Chronicle“ Ausdruck, indem er plötzlich von der Begeisterung für die Sowjets, die man monatelang auf der Insel propagierte, in trübsinnige Betrachtungen über Stalins System verfällt. So schreibt er: „Ich persönlich kann ein Regime nicht verheerlichen, das es für nötig hält, so viele Menschen ins Gefängnis zu werfen und eine so strenge Zensur auszuüben.“

Als England sich noch der Hoffnung hingab, mit Stalins Armenen Deutschland einen Schlag verheeren zu können, las man solche Worte nicht. Heute, da auch England einsehen muß, daß von diesem Bundesgenossen nichts mehr zu erwarten ist, sieht man mit einem Male die Gegenläufe wieder, die zwischen London und Moskau bestehen und ist, wie Vernon Bartlett, enttäuscht über die Zustände in der Sowjetunion, macht auf die unterschiedlichen Merkmale zwischen dem britischen und bolschewistischen Staatsystem aufmerksam und entdeckt, daß die Kluft zwischen beiden Staatsideologien größer sei, als er — Vernon Bartlett — selbst es glaubte.

Erst englisch. Wer nicht mehr für Großbritannien bluten kann, wird kaltblütig auf den Schutzbanken geworfen.

## Wünsche nach Stützpunkten

Tokio, 21. Okt. Zu den Pressemeldungen über amerikanische Wünsche nach Stützpunkten an der pazifischen Küste der Sowjetunion erklärte der Sprecher im japanischen Außenamt am Dienstag vor der Pressekonferenz, ein derartiges Vorgehen würde eine Maßnahme darstellen, die im japanischen Volk zu einer scharfen Reaktion führen würde. Er verwies im übrigen die Fragesteller auf die Rede des

Außenministers Togo am Montag, in der er das Ziel des japanischen Außenpolitik und seine entschlossene Haltung gegenüber allen Angriffsversuchen dargelegt habe. Daraus möge man seine eigenen Schlüsse ziehen.

## Der „Kearney“-Schwindel

Washington, 21. Okt. Außenminister Knox hält es nach dem man sich nach den Zweifeln in der Öffentlichkeit über Washington schon zu einem Dementi über Roosevelts „Schwindel“ gezwungen sah, nun doch für klüger zu erklären, der beschuldigte „Kearney“ sei im Hafen eingelaufen. Es seien ein Mann als Vermittler gemeldet. Zwei Mann seien schwer verletzt. — Es bedarf keiner Frage, daß der Bericht über diese Verurteilung sofort gefaßt hätte, falls sie wirklich passiert seien. Die plötzliche Korrektur durch Knox zeigt nur, daß man sich in Washington mit dem „Kearney“-Schwindel schon so sehr gerannet hat, daß man hofft, mit neuen Klagen aus dieser Sache herauszukommen. Das wird noch deutlich aus einer Erklärung. Knox, der glaubt, die Angelegenheit mit der frechen Bemerkung abtun zu können, „an Straßentüchern schide man in dieser Frage keine Notizen mehr.“

## Die Ehre Japans

„Zur Verteidigung um jeden Preis entschlossen“. Tokio, 21. Okt. Die Verteidigung der Ehre des japanischen Reiches um jeden Preis forderte der japanische Außenminister Shigenori Togo in seiner ersten Rundfunkansprache an das japanische Volk. „Wir sind fest entschlossen“, so sagte er, „unser Land zu verteidigen, wenn Umstände eintreten, die unsere Existenz bedrohen und die Ehre des japanischen Reiches in Frage stellen. Japans Außenpolitik will seine stärkere Konsolidierung und Einheit der politischen, militärischen und anderen Kreise zur Erfüllung der historischen Mission Japans. Auf der soliden Basis der Gerechtigkeit und voll Wirklichkeitsinn ist die japanische Außenpolitik besetzt. Die nationalen Ziele des japanischen Reiches zu erreichen und gleichzeitig für den Weltfrieden zu arbeiten. Wenn Japan“, so schloß der Außenminister, „diese gerechte Politik ohne Zögern und Heberstärkung verfolge, wird es sicherlich die Schwierigkeiten überwinden, die jetzt vor ihm liegen, und so den Weg für eine glückliche Zukunft der Nation vorbereiten.“

## Sch möge Gebete

Stockholm, 21. Okt. Der aus Estland geflüchtete schwedische Prediger Böhl hielt am Sonntag in der Stockholmer Klara-Kirche eine in der schwedischen Öffentlichkeit stark beachtete Predigt, in der er die Schrecken des bolschewistischen Terrors in Estland schilderte und sich gegen die schamlosen „Gebete“ des Erzbischofs von Canterbury für die Sowjets wandte. Die Darstellung des bolschewistischen Regimes in Estland und die Kritik an der sowjetfreundlichen Haltung des Erzbischofs hinterließen bei den schwedischen Zuhörern großen Eindruck.

## Amerikanischer Erzbischof gegen die Kriegstreiber

New York, 21. Okt. In einer Rundfunkrede forderte Erzbischof Beckmann, wie Associated Press aus Chicago meldet, das US-Volk auf, mit aller Schärfe gegen den Widerstand oder die Mobilisierung der Neutralitätsakte zu protestieren. „Trotz einer Änderung der Neutralitätsakte würde der letzte Schritt in einer Serie von Schritten sein, die zum Krieg führen. Keiner ein Versuch der Bekämpfung der US-Gaunerei, die in Estland in Aktion wäre nichts anderes sein als vorfälliger Mord der amerikanischen Bürger durch eine Regierung, die darauf abgestellt sei, eine Kriegserklärung herbeizuführen.“

## Ritterkreuz für Nachjäger

DNB Berlin, 21. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Weier, Flugzeugführer in einem Nachjägergeschwader. Oberfeldwebel Wilhelm Weier, am 18. November 1913 in Domburg geboren, hat in harten Luftkämpfen bisher 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Durch seinen zähen Kampfschwinn gelang es ihm in zwei aufeinanderfolgenden Nächten vier Flugzeuge abzuschießen, bei einem weiteren Nachflug brachte er innerhalb 30 Minuten drei Feindflugzeuge stummend zum Abflug.



Copyright by Kurt Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf, (Nachdruck verboten.)

„Ehen lange?“ Das fragte Kühne nach einer langen Zeit des Schweigens, in der sie still nebeneinander gingen. Tränen stiegen über Agelins Gesicht. Ludwig dachte sie, Ludwig! „Nein, damals, als ich in den Bau flüchtete! Du Ohmen!“ meinte sie schlicht und sie wußte nicht, was diese zwei Worte „zu Ohmen“ in Wolgang Kühne anstifteten. „Das werden Sie mir allen einmal erzählen“, sagte er leise. „Später, in einer ganz ruhigen Stunde, nicht wahr? Und ich werde gut zuhören.“ Agelin lehnte noch hinzu, weil es von ihrer Seele herunter mußte: „Das Mädchen vorher, das war Barbara Marie Hochkemper, meine beste Freundin, meine Schwester.“ An ihrer Hand war plötzlich die seine, fest und warm, und umspannte ihre Finger, hielt sie und ließ sie nicht los bis vor Agelins Haus. Als sie ihm gefolgt, so lang die erste Nachtgall noch immer in der gleichen Entfernung, Scheu und unendlich.

Wieder ein paar Tage waren vergangen, da fragte Barbara Marie Hochkemper bei Trauung, Agelin leuchtete ihr die Tür und trat einen Schritt zurück. Der Vorfall mit Ludwig hatte einen deutlich fühlbaren Riß in ihre Freundschaft gebracht, sie wußten sich beide dagegen, aber es war nicht wegzuleugnen. Barbara spürte auch zuletzt Agelins Zurückweichen, und es tat ihr plötzlich so herzhaft weh, daß sie hätte aufweinen müssen. Aber sie lächelte sich und brachte es nur rauh und fast unfreudlich hervor: „Ludwig ist zurückgekommen.“ Die neue und fremde Agelin fragte leiblich: „Braucht er jemand, der mit das mitteilt?“ Barbara entfarbte sich ein wenig. Dann sagte sie leiser:

„Ich das doch keinen Keil zwischen unsere Freundschaft treiben!“

„Dann sprich bitte auch nicht von Ludwig, wenn wir zusammen sind. Alles, was er mir zu sagen hat, kann er doch selbst tun.“

„Ludwig liebt dich, Agelin.“ Es war so, als könne Agelin das jetzt nicht mehr hören. Es lag fern von ihr, wie nur geträumt.

„Es soll ich von einem Mann denken, der mich beim ersten Wiedersehen überumpelt, mich loszulassen an sich reißt, und im nächsten Augenblick, von höherer Stelle gemahnt, den Platz verläßt und aufgibt, ohne „das Mädchen seiner Liebe“, das sagte sie sehr spöttisch, vorher davon zu benachrichtigen?“

„Du unterschätzst Papa“, erwiderte Barbara zögernd, aber sie nahm damit ihren Bruder nicht wirklich in Schutz. „Es muß langsam gegen ihn vorgegangen werden.“

„Ich will aber nirgends sein, wo man mich nicht haben will. Ich habe das nicht nötig. Ich weigere mich.“ Sie sagte das sehr stolz, sehr selbstbewußt. „Und ich passe auch nicht in eure Familie hinein.“

Leidenschaftlich widersprach Barbara: „Haben wir uns nicht seit Kinderzeiten glänzend verstanden? Du paßt nur nicht zu Papa. Zu ihm paßt keiner. Auch Mama nicht. Er ist ein Einzelgänger.“

Agelin dachte eine Weile schmerzhaft nach. Dann schüttelte sie den Kopf und sagte leise: „Aber ich kann Ludwig nicht heiraten!“

Die Stimme verlagte Barbara. Auf diesen sicheren, ersten Satz fand sie keine Antwort. „Er betrachtet sich als mit dir verlobt —“ meinte sie endlich hilflos.

„Ich habe ihm deutlich geschrieben, daß das ein Irrtum sein muß.“

„Doch weil —“ hier brach Barbara kurz ab, um ihren Blick eine Weile fest auf Agelins Gesicht zu richten. „Du dich schnell getölpelt hast —?“

Hier verlor sich Agelin so stark, daß Barbara beinahe erschrocken. Agelins Lippen zitterten, als sie sich verteidigte: „Wenn du den Mann meinst, mit dem du mich neulich ehend triffst? Das ist ein Kollege von mir, ein Architekt, Kühne, der die neuen Wohnhäuser baut. Wir haben uns kennen gelernt, als ich auf der Straße stehen blieb und die beiden Hochkempers,

Vater und Sohn, mit Ludwig davonredeten. Als ich nun plötzlich so schämte, vor den Menschen, die vorüberkamen, vor den Häusern, vor der ganzen Straße, da bin ich blindlings in einen Neubau hineingelaufen, in das Dunkel, wo ich allein war und allein sein konnte. Und da kam dann Kühne dazu. Er fragte nicht viel. Er haß mir nur.“

Barbara Marie hatte sich alles das ganz still angehört. Und dann verstand sie. Eine Frau braucht einen starken Mann. Ludwig war es nicht und ist es nicht. Zweifelst er nicht im gemeinsamen zwischen Agelin und Ludwig? Schwankt er nicht zwischen Stumpf und Bequemlichkeit? Aber eine wirkliche Frau braucht und will einen starken, festen und helden Mann. Im Grunde hat Agelin recht, hat tausendmal recht.

„Loh es nur unsere Freundschaft nicht stören“, flüsterte sie ergeben, „wir beide können doch nichts dafür, daß es so gekommen ist.“

Im Kuffel der alten, innigen Zuneigung umfaßte Agelin Barbaras Schultern und drückte sie an sich. „Nein“, sagte sie, „nein, nein.“

In diesem Augenblick ging die Klingel an der Haustür. „Es ist niemand im Hause“, sagte Agelin, „ich muß öffnen.“ Und damit ließ sie die Freundin für eine kleine Weile allein.

Bis in das stille Zimmer hinein vernahm Barbara den freudigen Aufschrei Agelins. Wer mochte gekommen sein? Ein selbener Gast? Ein lieber Besuch? Eine Männerstimme klang. Barbara schloß, wie sie eifersüchtig wurde. Für den Bruder eifersüchtig. Die Stimmen näherten sich dem Zimmer, die dunkle des Mannes, die helle, glückliche Agelins.

„Da wird Vater sich aber freuen. Er ist gerade ein wenig ausgegangen. Die ganze Woche hat er täglich von dir gesprochen. Wie schade, daß du so wenig freie Zeit hast! Es war schön in der Baumbühne.“ Agelins Rede sprudelte wie ein Wasserfall im Frühling. „Aber jetzt ist noch jemand da, den du auch kennst. Und damit öffnete sie die Tür und schob den Gast über die Schwelle. Barbara Hochkemper, lebst du! Geh, Agelin, begrüße sie. Mein Himmel, da habe ich das Essen auf dem Herd völlig vergessen. Entschuldigt mich, entschuldigt!“ Und damit warf sie die Tür wieder hinter sich zu und ihre steigenden Schritte waren noch auf dem Gang zu hören.

Kontinuation folgt.





# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

22. Oktober.

- 1811 Der Klosterbrüder und Landrichter Franz von Uff in Nalbing in Burgenland geboren.
- 1860 Der Tiermaler Heinrich von Hügel in Murrhardt geb.
- 1869 Der Tierbildhauer August Gaul in Grobhaheim (Heffen-Nassau) geboren.
- 1915 Der Philosoph Wilhelm Windelband in Heidelberg gestorben.

## Vitamin C

1,87 Millionen Mütter und Säuglinge erfasst — 202 Millionen Vitaminportionen in Schulen ausgegeben

NSA. Von den Vitaminen hört man heutzutage so viele Wunderdinge, daß sich diesen merkwürdigen Stoffen gegenüber mehr und mehr zwei verschiedenartige Betrachtungsweisen in der Öffentlichkeit herausbilden. Die einen erinnern daran, daß in ihrer Jugendzeit vor einigen Jahrzehnten die sogenannten „Küchlein“ eine ähnlich aufsehenerregende Rolle gespielt haben. Da man von ihnen heute kaum noch spricht, scheint ihre Rolle ausgeblendet und unmerklich von den Vitaminen übernommen worden zu sein. Sollten diese womöglich eines Tages das Schicksal ihrer Vorgänger teilen und in der Vergessenheit verschwinden? So fragen die Bedenklichen, denen man es nicht einmal verzeihen kann, wenn sie in den Vitaminen eine Art Wobersteigerung vermuten. Auf der anderen Seite stehen die unentwegten Optimisten, die die Wirkung ihrer Superkräfte gern durch jede günstige Nachricht antreiben lassen. Sie glauben schon heute, daß die kleine Vitaminpille alles Heil der Gesundheit in sich schließt, und sind überzeugt, daß man wohl in absehbarer Zeit alle Ernährungsbedürfnisse des Körpers in dieser einfachen Form werde befriedigen können. Wer die wirklichen Zusammenhänge kennt, muß beiden Lagern den Gehörversperren wie den Optimisten, unrecht geben und die Wahrheit in der Mitte zwischen beiden Auffassungen suchen. Die Vitamine stellen im Rahmen unserer Nahrungsbauart nur einen von unendlich vielen Bestandteilen dar und haben ganz bestimmte, beschränkte Aufgaben für die Erhaltung des Organismus. Ungeachtet dieser Einschränkung aber steht ihre hervorragende Bedeutung im Vordergrund.

Die Wirkung der Vitamine im Stoffwechselhaushalt hat sich sehr viel vertieft, als vielfach angenommen wird, und im einzelnen noch keineswegs so bekannt, wie es manche summarischen Darstellungen glaubhaft machen wollen. Zweierlei aber hat die Wissenschaft mit unzweifelbarer Klarheit bewiesen: Die Störungen und Krankheitszustände, mit denen man bei unzureichender Vitaminversorgung rechnen muß, und die Unschädlichkeit, die diese merkwürdigen Stoffe auch bei übermäßiger Dosisverabreichung für sich in Anspruch nehmen können. Diese Erkenntnis bietet immerhin schon eine feste Grundlage für das praktische Handeln. Der nationalsozialistische Staat hat sie mit Entschlossenheit ermahnt, um eine umfangreiche Vorarbeit für das Volksgesunde daraus anzubahnen. Daß im Mittelpunkt dieser Bemühungen neben der Lebensmittelinfrage die Vitamine stehen, versteht sich von selbst. Von Ende Dezember 1940 bis Ende März 1941 haben die Mütterberatungsstellen der Gesundheitsämter, die Dienststellenleiterinnen der NSA und des Hilfswertes Mutter und Kind, ferner die Ernährungsdienststellen, schließlich — vor allem in den ländlichen Bezirken — die Bürgermeister für die Verteilung des wichtigen Vitamin C in Form kleiner Juckertabletten an Säuglinge und deren Mütter gesorgt. Bei einer Beteiligung von 1,87 Millionen Müttern und Säuglingen kann der jährliche Verbrauch praktisch als fast vollständig, manchenorts als 100 Prozentig erfasst gelten. Insgesamt wurden nicht weniger als 155 Millionen Juckertabletten verteilt, von denen jedes den Tagesbedarf eines Menschen an Vitamin C enthält. Die kostenfreie Abgabe, der angenehme Geschmack und die gute Wirksamkeit förderten die Nachfrage.

Trotz der verhältnismäßig kurzen Beobachtungsdauer sind die aus allen Teilen des Reiches eingegangenen ärztlichen Berichte übereinstimmend so günstig, daß auch bei gewissenhafter Kritik von einem erstaunlichen Erfolge gesprochen werden kann. Im besonderen fällt die vermehrte Widerstandskraft der Säuglinge gegen Erkältungskrankheiten und andere entzündliche Erscheinungen auf. Hautausschläge treten seltener als gewöhnlich auf und heilen schneller ab. Grippeverkrankungen haben ebenfalls an Zahl abgenommen und verlaufen — wenn sie dennoch einmal eintreten — verhältnismäßig leicht. Allgemein ließ sich eine deutliche Appetitsteigerung, ein frischer Gesamtzustand und eine sichtliche Hebung des Wohlbefindens feststellen. Von einer Auswirkung der Wirkung wird sonar in solchen Fällen berichtet, in denen andere Mittel versagt haben. Wo vereinzelt einmal von Erbrechen und Durchfall die Rede gewesen ist, haben eingehende Nachprüfungen ergeben, daß es sich um Störungen gehandelt hat, die mit der Vitaminverabreichung nicht in Verbindung zu bringen sind. Gleich ersichtlich sind die Auswirkungen an werdenden und stillenden Müttern gewesen. Neben der Hebung des Allgemeinbefindens ist hier die Steigerung der Milchabsonderung und die Verlängerung der Stilldauer bemerkenswert. Jegliche Anzeichen eines Vitaminmangels konnten in der Beobachtungszeit nirgends nachgewiesen werden.

Bei der Vitaminverteilung in den Schulen, die vom 1. Februar bis zum 31. Mai dieses Jahres erfolgte und auf bestimmte Verwaltungsbezirke beschränkt war, wurden 2,18 Millionen Kinder erfasst und rund 22 Millionen Vitaminportionen verabreicht. Trotz Anstaus vorfristiger Beurteilung sprechen die Berichte von einer unverkennbaren Zunahme der Leistungsfähigkeit und einem Zurücktreten der Defizite. Im Unterricht besonders auffällige Frühjahrs-müdigkeit, Ermüdungserscheinungen sind im Verlauf der Behandlung fast gar nicht aufgetreten. Man kann ferner von einer allgemeinen Verringerung der Schulverweigerung sprechen, die beispielweise in Nürnberg am 20. v. B. unter dem Stand früherer Jahre lag.

Insgesamt darf der Reichsminister des Innern in diesen Erfolgen Grund genug erblicken, um die gleiche, möglichst noch erweiterte Maßnahme im Frühjahr 1942 zu wiederholen. Dr. Dreh.

## Amtliche Nachrichten

Der Herr Reichsminister der Justiz hat den Amtsgerichtsrat Seeger in Calw auf seinen Antrag als Landgerichtsrat an das Landgericht Stuttgart versetzt.

Stuttgart, 22. Okt. Als am Montag abend Güterbeförderer Gregor Knebel mit seinem Sohne auf einem Britischenwagen nach Hause fuhr, führte er beim Einfahren in den Verbindungsweg der Leopoldstraße zur Kanalstraße vom Wagen über die Deckel zu Boden. Von inzwischen herbeigeeilten Hilfsbereiten Personen wurde der Verunglückte aus seiner Lage befreit, er erlag jedoch alsbald den erlittenen schweren Verletzungen. Auch der Arzt war rasch zur Stelle, konnte aber nur noch den Tod feststellen.

Langensteinsbach, 20. Okt. Andreas Böter, Witwer, feierte in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar betrieb seine Landwirtschaft und arbeitet heute noch unverdrossen auf dem Feld. Er ist wohl der letzte Weber, welcher zur Winterzeit und in der möglichsten Freizeit an seinem Handwebstuhl wirkte.

Großplattbach, 21. Oktober. (Glücklich wiedergefunden.) Das Verschwinden eines größeren Geldbezugs seit dem Kalbinger Markt hatte die Gemüter seit Tagen stark bewegt. Ein Landwirt, der ein paar Stiere verkauft hatte, konnte einige Stunden, nachdem er wieder daheim war, seine Brieftasche samt dem Betrag von mehr als 1400 RM nicht mehr finden, wobei rätselhaft war, daß seine Fleischmarken, die auch in der Brieftasche waren, im Zimmer lagen. Alles Suchen und Weiden war vergebens. Als nun der Landwirt nach drei Tagen an seinen Angerfen arbeitete, kam seine Brieftasche mit dem wertvollen Inhalt darunter heraus.

Gältingen, 20. Okt. Frau Luise Moll, geb. Gadenheimer, Kaiserwitwe, vollendete ihr 96. Lebensjahr. Die Jubilarin, die von Calw gebürtig ist, ist nicht nur die älteste Person in unserer Gemeinde, sondern auch die älteste in großem Umkreis weitem. Möge ihr vergnügt sein, in wenigen Jahren den 100. Geburtstag feiern zu können!

## Hans im Glück auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof

NSA. Am Montag gab es auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof wieder einmal eine ruhende Szene, als der kleine Bauernsohn, der aus dem Kasten des braunen Glühmännchens einen 1000-Mark-Gewinn gezogen hatte, außer sich vor Freude sogleich beteuerte, er wolle sich mit diesem Geld neue Kleider, Wäsche, Strümpfe und sogar noch Schuhe kaufen und das übrige auf die Sparkasse tragen. Der junge Mann, der tatsächlich ein wenig notdürftig ausah, hatte sich erst vor kurzem als Volksheld aus Kralau freiwillig zu einem schwäbischen Bauern bei Stuttgart gemeldet. Doch auch die Frau, die vorige Woche ihr letztes fünfzig-Pfennig-Stück für ein Loß opferte, soll außer sich vor Glück gewesen sein, als sie nachher auf der Geschäftsstelle der Reichslotterie der NSDAP dafür fünfhundert Mark erhielt. Neben dem Tausender vom Montag fielen in der letzten Woche allein acht Gewinne mit fünfhundert Mark.

## 130000 Mark mehr als im Vorjahr

### Das Gesamtresultat der ersten Reichsraffensammlung

NSA. Bei der ersten Reichsraffensammlung des dritten Kriegs-WB am 27. und 28. September 1941 sammelte, wie jetzt bekannt wird, der NS-Reichsbund für Lebensleistungen im Gau Württemberg-Hohenzollern 600 236,12 Reichsmark. Die Sammlung unserer schwäbischen Sportler und Sportlerinnen für das zweite Kriegs-WB am 21. und 22. September 1940 hatte 527 175,60 Reichsmark ergeben. Somit ist nach einem weiteren Kriegsjahr eine Zunahme um rund 130 000 Mark zu verzeichnen. Dies stellt für Spender und Sammler das beste Zeugnis dar. Es ist selbstverständlich, daß auch die zweite Reichsraffensammlung dieses Winters, die am nächsten Samstag und Sonntag, dem 26. und 28. Oktober, durchgeführt wird, die Sammler und Spender der Heimat wieder voll auf ihrem Posten finden wird.

## Aus Pforzheim

### Amtsgerichtsrat Dr. Trißler †

Am vergangen Montag abend verstarb im Krankenhaus St. Trudpert der seit Juni 1927 beim Amtsgericht Pforzheim amtierende Amtsgerichtsrat Dr. Trißler. Der Verstorbenen galt als ein ausgezeichneter Zivilrichter und erfreute sich wegen seines liebenswürdigen und stets hilfsbereiten Wesens nicht nur bei der Beamenschaft, sondern auch weit darüber hinaus großer Beliebtheit. Dr. Trißler wurde in den letzten Jahren wiederholt aufs Krankenlager geworfen, erholte sich aber immer wieder und nahm seine Amtstätigkeit auf. Er erreichte ein Alter von 59 Jahren.

### Getränke

Hat sich aus bisher unbekanntem Motiven eine Frau im Alter von 82 Jahren. Sie wurde am Rechen der Eng beim Elektrizitätswerk in Eutingen tot aufgefunden. Die Frau hinterläßt ihren Mann mit vier unmündigen Kindern.

### Ein schwerer Einbruch

wurde in einem Waldhaus auf Gemarkung Huchenfeld verübt. Dem oder den Tätern fiel reiche Beute in die Hände.



## Verdunkelungszeiten I

Heute abend von 18.24	Mondaufgang 10.00
bis morgen früh 7.58	Monduntergang 20.01

## In verantwortlichem Einsatz

Der Nährstandskaufmann im Dienste der Volksernährung.

Auf einer Arbeitssitzung der Sachverständigen der Nährstandskaufleute in Kraich wurde richtunggebende Anweisungen für die kommenden Erntungs- und Verbringungsarbeiten in der Ernährungswirtschaft erteilt. Vordirektor der Ernährungswirtschaft Philipp gab einen umfassenden Überblick über die gesicherte Versorgung des deutschen Volkes mit den wichtigsten Nahrungsgütern. Die Marktordnung des Nährstandes habe es ermöglicht, nicht nur die Erzeugung an Nahrungsmitteln aus deutscher Scholle gewaltig zu steigern, sondern auch große Organisationsleistungen in der Ausrichtung der Nahrungsmittelverarbeitung und im Nährstandshandel zu vollbringen, wodurch eine gerechte und gleichmäßige Versorgung auch im Kriege sichergestellt wurde. In weiteren Referaten wurden diejenigen Fragen behandelt, die es dem Nährstandskaufmann ermöglichen sollen, seine Betriebsleistungen mit den Versorgungsaufgaben des kommenden Winter in Einklang zu bringen.

Landesbauernführer Arnold würdigte die großen Leistungen und Opfer, die das deutsche Landvolk nach der Wäckerregung und in weiterer Steigerung auch während des gegenwärtigen Krieges vollbracht hat. Er ist jetzt bei vielen deutschen Volksgenossen die Bedeutung der Erzeugungsschlacht und der Nährstandlichen Marktordnung klar geworden; durch sie wurde den Feindmächten die Blockade aus der Hand geschlagen und ein Aushungerungskrieg gegen das deutsche Volk unmöglich gemacht. Dem Nährstandshandel sprach der Landesbauernführer seinen besonderen Dank für die uneingeschränkte Einsatzbereitschaft und für seine Bewährung im Dienste der Volksernährung aus.

Gesamtleiter Dr. Klett deutete in klarer und überzeugender Form die tiefen Zusammenhänge zwischen der nationalsozialistischen Weltanschauung und der Gestaltung der europäischen Ernährungswirtschaft. Gerade auf wirtschaftlichem Gebiete würden in den unter deutscher Einwirkung stehenden großen Räumen auch vom Kaufmann Leistungen erwartet, die nur von weltanschaulich gestützten Persönlichkeiten vollbracht werden können. Im Ringen um die Gestaltung und Führung dieser Räume dürfen vor allem die blutemäßigen Voraussetzungen nicht gefehlt werden, die die Erhaltung der Rassenwerte des deutschen Volkes verbürgen. Den deutschen Menschen erwarten im europäischen Großraum neue Leistungen, die noch niemals in der deutschen Geschichte von ihm verlangt worden waren.

## „Nur so'n bißchen Licht...“

Das ist die ewige Entschuldigung aller Verdunkelungs-sünder! Sie versuchen, sich damit herauszureden, wenn der Luftschutzwart, der Wächter vom RAW sie ermahnen oder wenn sie vor Gericht stehen. Gewiß, es mag nur ein kleiner Spalt gewesen sein, durch den Licht ins Freie fiel oder ein schmaler Lichtschimmer, der durch die Vorhänge drang. Wenn aber viele oder nur einige so nachlässig verdunkeln, dann erkennen das saubere Auge des Bombenschützen im feindlichen Flugzeug in der dunklen Nacht einen Lichtschimmer, der ihm als Ziel dient. Jede kleine Verdunkelungsstunde ist deshalb eine Gefahr. Also: Von heute ab geben wir keine „bißchen Licht“ mehr den Weg nach draußen frei!

— Kaufmännisches Lehrverhältnis und die Bürogehilfin. Anlässlich der Einführung des „Lehrvertrags“ „Bürogehilfin“ ist in vielen Betrieben der Wunsch entstanden, bestes kaufmännisches Lehrverhältnis mit weiblichen Jugendlichen in Anlernverträge umzuwandeln bzw. die Lehrlinge zu der demnächst stattfindenden Anlernprüfung anzumelden. Hierzu wird vom Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe darauf hingewiesen, daß grundsätzlich an dem ursprünglich abgeschlossenen Vertrag festzuhalten ist. Nur in besonderen begründeten Fällen, in denen von den Vertrieben ein kaufmännischer Lehrvertrag abgeschlossen wurde, ohne daß sie überhaupt in der Lage sind, eine kaufmännische Ausbildung zu vermitteln, könnte die neue, bessere Möglichkeit einer Ausbildung im anderen Wege in Betracht kommen. Es kann sich dabei aber nur um Einzelfälle handeln, für deren Beurteilung ein Antrag nach Maßstab anzulegen ist. (Reichsarbeitsblatt Nr. 28, Teil V.)

— Verbrauchsregelung für Fahrräder und Motorfahrzeuge. Der Reichsbeauftragte für technische Verbrauchnisse hat am 2. Oktober 1941 Bestimmungen über eine Verbrauchsregelung für Fahrräder und Motorfahrzeuge erlassen. Die betreffende Anordnung wird am 15. November 1941 in Kraft treten. Die von der Reichsbehörde für technische Verbrauchnisse vorgegebene Verbrauchsregelung werden von den Wirtschaftsprüfern ausgegeben. Die neue Verbrauchsregelung umfasst sowohl bereits als auch unbereite Fahrräder und Motorfahrzeuge. Jedoch werden Verbrauchnisse für unbereite Fahrräder und Motorfahrzeuge nur ausnahmsweise zur Ausgabe gelangen und nur in solchen Fällen, in denen der Verbraucher bereits über eine volle und gebrauchsfähige Reifengarnitur verfügt und sofern er dem ausgebenden Wirtschaftsprüfer gegenüber den entsprechenden Nachweis erbringt. Begingt durch die Einschränkungen der Fahrrad- und Motorfahrzeugproduktion haben nur die Verbraucher Aussicht auf Inbetriebnahme eines Verbrauchnisses, bei denen ein wirklich vorübergehender und lebenswichtiger Bedarf vorliegt. Die Verteilung eines Verbrauchnisses gibt dem Verbraucher kein Recht auf eine bestimmte Fahrradmarke.

-weil **MAGGI'S WÜRZE** so ergiebig ist-

soll und darf man sie sparsam verwenden, lieber ein paar Tropfen weniger als zuviel! Man muß aber schon beim Kauf daran denken, daß

nicht alles Maggi's Würze ist, was sich Suppenwürze nennt.

Verlangen Sie deshalb klar und deutlich:

**MAGGI'S WÜRZE**





## Aus Württemberg

— Stuttgart, 21. Oktober.

**451 200 Kleiderarten für Stuttgart.** Nach den vom Stadt-Wirtschaftsamt getroffenen Vorbereitungen kann die Dritte Reichskleiderkarte im Stadtkreis Stuttgart bekanntlich schon in der Woche vom 20. bis 26. Oktober auf den Kleiderstellen ausgeben werden. Damit wird Stuttgart ein der ersten deutschen Großstädte sein, die die Kleiderkarte an die Bevölkerung ausgibt. Nach Angaben des Wirtschaftsamts werden im Stadtkreis Stuttgart in diesem Jahr rund 451 200 Kleiderarten, und zwar 149 000 Männerarten (gelb), 217 000 Frauenarten (orange), 84 000 Knabenarten (grün), 83 100 Mädchenarten (blau) und 18 100 Kleinkinderarten (hellrot) ausgeben.

**Zusammenstoß mit Straßenbahnzügen.** In der Gändelstraße stehen ein Lastkraftwagen und ein Straßenbahnzug der Linie 10 zusammen. Es entstand einiger Sachschaden, während Personen nicht verletzt wurden. — Ein weiterer Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnzug der Linie 1 ereignete sich auf der König-Karl-Brücke in Bad Cannstatt. Sowohl der Lastkraftwagen als auch der Straßenbahnzug wurden nicht merklich beschädigt. Der Fahrer des Lastkraftwagens wurde leicht verletzt. Ferner stehen in der Redarstraße bei der Einmündung in die Ulrichstraße zwei Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrer wurden beschädigt.

— **Stadelfingen, Kr. Böblingen (90. Geburtstag.)** Die älteste Einwohnerin Frau Katharina Bausch geb. Rieger, konnte ihren 90. Geburtstag begehren. Die greise Jubilarin ist noch recht rüstig und nimmt an den Gefeiern der heutigen Zeit regen Anteil.

— **Ehlingen (14 525 Haushaltungen gezählt.)** Nach den vor wenigen Tagen vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Ergebnissen verteilt sich die Wohnbevölkerung der Stadt Ehlingen die nach der letzten Volkszählung mit 49 377 Personen ermittelt wurde, auf 14 525 Haushaltungen. Von diesen entfallen 13 519 auf Familienhaushaltungen, 966 auf Einzelhaushaltungen und 40 auf Anstalts- und Haushaltungen. Es entfallen demgemäß also auf eine Haushaltung 3,30 Personen.

— **Weiler, Kr. Waiblingen (Silberkreis-Sängerfest.)** Nach zweijähriger Pause hält der Silberkreis der Schwäbischen Sängerbundes dieses Jahr wieder einen Kreisfest ab, und zwar am 18. November in Weiler (Roms).

— **Waltersbach, Kr. Waiblingen (Roth gut abgefahren.)** Glück im Unglück hatte ein Lastkraftwagenfahrer, dessen vollbeladener Ziegellastkraftwagen etwa 500 Meter unterhalb des Orts von der Straße abkam und die Böschung hinabfuhr, wobei der Lastkraftwagen umstürzte. Der Fahrer kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

## Aus den Nachbargauen

**Weinheim (Schule als Zeichen des Gemein-sinns.)** Vor 40 Jahren wurde hier die Wender-Schule, das Gebäude des damaligen Reformgymnasiums, eingeweiht. Für den schönsten Bauplatz in der Stadt stifteten drei Bürger die Hälfte des Kaufpreises, für die Innenausstattung und zur Beschaffung von Lehrmitteln gaben 38 Weinheimer 2000 Mark her.

(1) **Karlstraße (Hundertjahrfeier der Nieder-trung.)** In schlichter Weise feierte der Karlstrüher Nieder-trung sein 100jähriges Bestehen. Nachdem der Vorstand am Grabe des Gründers des Vereins, des 1857 im Alter von 45 Jahren verstorbenen Komponisten Carl Ludwig Spohn, einen Gedenkstein niedergelegt hatte, folgte in der Friedhofshalle eine Gedächtnisfeier für die Toten mit einer ein-drucksvollen Ansprache des Vereinsführers H. Schöps. Darauf fand im dichtbesetzten Colosseumsaal die Gedenkstunde zum Vereinsjubiläum statt. Bei dieser Veranstaltung kamen in der Hauptsache Werke von Wolfgang Amadeus Mozart zum Vortrag. Das anschließende Bankett brachte zahlreiche Ehrungen verdienter Mitglieder. Vom Gaufrühführer wurde dem Niedertrung eine Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes überreicht.

(2) **Karlstraße (Tödlicher Unfall.)** In schwerver-lettem Zustand wurde in der Robert-Wagner-Allee Nähe Rudolfsstraße ein 60 Jahre alter Werkmeister von hier aufgefunden. Er lag zwischen dem Straßenbahnsteig und dem Bordstein der Fahrstraße. Wahrscheinlich ist der Verunglückte beim Versuch, die Straße zu überqueren, in der Dunkelheit zu Fall gekommen oder angefahren worden. Er hatte sich einen Schädelbruch zugezogen und starb auf dem Wege zum Krankenhaus, wohin er mit dem Krankenauto gebracht wurde.

(3) **Bühl (Milchdrachseilbahn in Baden.)** Als erste der badischen Gemeinden werden Haslach, Ottenhöfen und Waldmühl für abgelegene Höfe Milchdrachseil-bahnen einrichten, die den weitabwohnenden Landwirten die beschwerliche Milchbeförderung zu den Sammelstellen erparen. Die Anlagen werden mit Reichsmitteln errichtet werden.

**Jurtwangen (Die Jurtwanger Uhrensam-lung.)** Der Besitzer des Ausstellungsgeländes, in dem die berühmte historische Uhrensammlung untergebracht ist, der Heimatverein, der aus dem früheren Gewerbeverein hervor-ging, hat vom Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium die Bewilligung als Körperschaft des öffentlichen Rechts er-halten. Der Verein wird sein Hauptziel darin sehen, die Unterfunft der einzigartigen Uhrensammlung, die einen Hauptziehungspunkt der Stadt Jurtwangen bildet, immer moderner anzupassen.

**Duppelheim a. Rh. (Mit dem Motorrad auf den Räder.)** Ein junger Mann, der mit seinem Motorrad ins Feld fuhr, stürzte auf dem Viehweg an einer holprigen Stelle und mußte mit einem Unterschenkelbruch ins Kran-kenhaus überführt werden.

**Darmstadt (Verkehrsunfälle.)** Am Rathshaus-platz stehen eine Straßenbahn und ein Verkehrswagen zu-sammen. Drei Personen wurden leicht verletzt. Außerdem stehen in der Frankfurterstraße zwei Straßenbahnen zu-sammen, wobei leichter Personen- und Sachschaden entstand.

**Germerheim (Gefängnis für einen Betrü-gler.)** Der 38 Jahre alte Ernst Buchmann von hier hatte ein Paket, das ihm ein Soldat zur Weiterbeförderung übergeben hatte, unterschlagen und den Inhalt für sich verbracht. Da-für mußte er nun für ein Jahr ins Gefängnis laut Urteil des Schnellrichters.

**Krankehal (Schlachtereien gefangen.)** 500 Mark Geldstrafe muß ein hiesiger Geflügelhändler zahlen, weil er für Schlachtereien bedeutende Ueberschüsse verlangt und erhalten hat. Außerdem wurde der Mehrgewinn eingezogen. Der Fall mag allen, die sich im Kriege verrückten wol-len, zur Warnung dienen.

**Eckelohren (Arbeitsstunde dingfest gemacht.)** Die ledige Gertrude Kropfinger, die bisher der Arbeit immer aus dem Weg ging und sich lieber landfremdlich herumtrieb, wurde festgenommen.

**Kallerslautern (Seinen Kameraden beschloß.)** Die Polizei verhaftete einen 16jährigen Hilfsarbeiter, der sich wegen Kameraden-Diebstahls demnachst vor Gericht zu verantworten hat.

— **Waltersbach, Kr. Waiblingen (Roth gut abge-laufen.)** Glück im Unglück hatte ein Lastkraftwagenfüh-rer, dessen vollbeladener Ziegellastkraftwagen etwa 500 Me-ter unterhalb des Orts von der Straße abkam und die Bö-schung hinabfuhr, wobei der Lastkraftwagen umstürzte. Der Fahrer kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

**Bewirtschaftung von Treibgas aufgehoben.** Das Reich, 21. Okt. Die Reichsstelle für Mineralöl gibt bekannt: Die günstige Entwicklung der Treibgasver-sorgungslage ermächtigt es, die Bezugspflicht für Treibgas mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Die Verbraucher können also Treibgas bis auf weiteres ohne Vorlage von Treibgas-bezugsgewährungen erhalten.

**Erzeugerpreise für Wein der Ernte 1941.** Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In Winzer- und Händlerkreisen ist zurzeit unter Berufung auf angebliche Auskünfte möglicher Stellen die Mitteilung verbreitet, die Preisbildungsstelle habe höhere Preise als die in der Anordnung vom 9. Oktober 1941 veröffentlichten, zu-gelassen. Behauptungen dieser Art sind unzutreffend. Preis-erhöhungen sind weder als solche noch in Form von Qualitätszuschlägen zugelassen worden. Es gelten aus-schließlich die in der Anordnung festgesetzten Preise. Wer sie überschreitet, macht sich strafbar. Qualitätszuschläge für Most (unvergorener Most) können nur auf besonderen Antrag unter den in der Anordnung festgelegten Voraus-setzungen durch die Preisbildungsstelle bewilligt werden und werden in diesem Falle den Bewilligten ordnungs-gemäß bekanntgegeben.

## Wodurch geht hier Geld verloren?



Bei vielen Waschbeden haben die Vertiefungen für die Seife keine Abflüsse. Andere haben solche Rinnen wohl, aber das Wasser fließt nur schlecht ab. In beiden Fällen liegt dann die Seife dauernd im Wasser und löst sich so ungenutzt auf. Haben Sie das nicht auch schon beobachtet? Haben Sie vielleicht nicht schon selbst aufgelöste Seife aus dem Seifen-napf geschüttelt? Besonders beim Baden pas-siert das oft. Manchmal hängt das Seifen-näpchen sogar so tief in der Badewanne, daß es vom Wasser überspült wird. Wieviel Geld geht da verloren! Und wieviel Seife, die heute doch nur in begrenztem Maße zur Verfügung steht!

Solche Ursachen der Verschwendung von Seife und Waschlauge im Haushalt gibt es auch

heute noch sehr viel. Achten Sie einmal dar-auf, wenn Ihr Mann oder Ihre Jungen bei der Fahrradreparatur oder dergleichen so rich-tig verölt oder verschmierte Hände bekommen. Da wird dann mit viel Seife gerieben und ge-waschen! Und der Schmutz geht doch nicht ab! Seife ist für solchen Schmutz eben nicht das rechte. Ein wenig fein gemalenes Schwei-pulver löst ihn dagegen im Nu verschwinden. Und Sie selbst machen es vielleicht ähnlich. Oder haben Sie sich noch nie darüber ge-dert, daß das verölt und verkrustete Arbeits-zeug viel Waschlauge braucht und doch nie recht sauber wird? Für diesen Zweck gibt es besondere, fettlösende Reinigungsmittel, die den zählebenden Schmutz selbsttätig auflösen. Sie machen den Gebrauch von Seife und Waschlauge vollkommen überflüssig. Das Beweise wird geschildert, weil das Bürsten und Reiben wegfällt. Das meiste Waschlauge aber geht beim Waschwäsche verloren. In vielen Städten

ist das Wasser hart und kalkhaltig. In diesem Wasser bildet sich Kalkseife, die keine Reini-gungswirkung mehr hat. Man muß dann viel mehr Waschlauge verbrauchen, um die Wäsche einigermaßen sauber zu bekommen. Diesen Waschlaugeverlust kann man aber ver-meiden, wenn man vor dem Waschen einige Handvoll eines guten Enthärtungsmittels im Wascheffel verrührt. Das Wasser wird dann weich, und das Waschlauge schäumt kräftiger und reinigt viel besser.

Die Lauge ist nach dem Kochen der Weiß-wäsche sogar noch so gut, daß Sie sie zum Scheuern und Putzen im Haushalt nehmen können. Sie können dann auch hier die Seife gut entbehren. Wo wirklich hartnäckige Ver-schmutzungen sind, gibt's ja gute Scheuer-mittel.

Bitte beachten Sie in Ihrem Haushalt diese einfachen Regeln! Sie sparen nicht nur Geld dabei, Sie helfen auch unserer Volkswirtschaft im Kriege wichtige Werte erhalten.

Stadtgemeinde Wilddab i. Schw.

### Steuer-Einzug

Die Grund-, Gewerbe- und Gebäudeverschuldungs-Steuern für den Monat Oktober 1941 und die sonstigen Abgaben werden am

**Donnerstag, den 23. Oktober 1941**

zum Einzug gebracht.

Bei Zahlungsvorgang werden Säumniszuschläge berechnet.  
Wilddab, den 22. Oktober 1941. Stadtkasse.

**Gaslhaus zum „Odysen“ Höien  
bis 30. Novbr. 1941 geschlossen**

Ein weiterer Waggon

### Speisekartoffeln

zum Einlegen ist eingetroffen und können solche am Bahnhof abgeholt werden.

**Carl Schmid, Wilddab.**

### Nähmaschine

neu oder gebraucht  
zu kaufen gesucht!

Angebote unter Nr. 100 A an die  
Enztälergeschäftsstelle.



### Herzstörungen?

Strennnot, Herz-schwäche, Herzrhythmus-Depressionen, Depressionen u. Erschöpfungszustände? Das Herz durch „Herzkräft“ schonend stärken! Flasche RM. 2,70, nur in Apotheken.

Spezial-Präparat „Herzkräft“

Ekuzithin Nr. 6, best. bewährt  
gegen

### Asthma

Bronchitis u. Verengung auch bei alten hartnäckigen Leiden. 2,35 RM in Apotheken, bestimmt vorrätig  
Glocken-Apotheke Kaiserslautern



werden mit Eintritt der rauheren Jahreszeit zu einem viel gefragten Artikel, Nicht immer wird diese Nachfrage voll befriedigt werden können, man wird deshalb im Verbrauch dieser bewährten Hustenbonbons etwas sparsam sein müssen. Die Hauptsache: die Kaiser's Brust-Caramellen sind nach wie vor da.

Neuenbürg.

Zu vermieten für sofort oder  
später gut möbliertes, helles

### Zimmer

in ruhiger Lage an soliden Herrn.  
Zu erfragen in der Enztälere-geschäftsstelle.

### Putzfrau

zum Reinigen von  
Geschäftsräumen  
gesucht.

**C. Meeh'sche Buch-  
druckerei Neuenbürg**

### Pflichtjahr Mädchen

sucht auf 1. oder 15. November  
Stellung in Wilddab oder Um-  
gebung.

Angebote unter Sch 111 an die  
Enztälergeschäftsstelle.

### Gut- erhaltene Nähmaschine

bei guter Bezahlung zu kaufen  
gesucht. — Angebote unter Nr. 17  
an die Enztälergeschäftsstelle.



wenn Sie Drucksachen  
brauchen. Wir stehen  
auch heute mit Rat und  
Vorschlägen gerne zur  
Verfügung.

**C. Meeh'sche Buch-  
druckerei Neuenbürg**



### Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, alt-modischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, strahl sitzenden, heilungsfördernden

Wundpflaster

### TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.



**Springlebendig  
bis in's  
hohe Alter**

Auch Sie können es sein.  
Denken Sie nur rechtzeitig  
an eine wirksame Abwehr  
der inneren Feinde Ihres  
Körpers. Entschlacken Sie  
Ihren Körper von zersören-  
den Bakterien u. führen Sie  
dem Blut neue Säfte zu durch  
eine innere Reinigung mit

**Zirkulin  
Knoblauch-Perlen**

Mineralpackung RM. 1  
in Apotheken und Drogerien